

Erinnerung an jüdische Opfer

**Aktives Museum Spiegelgasse sucht noch Paten für Aktion am Michelsberg
Mit "Erinnerungsblättern" in einem Schaukasten am Michelsberg will das aktive Museum
Spiegelgasse 1200 deportierte Juden ins öffentliche Bewusstsein bringen.
VON DIRK RÜSING**

Wiesbaden · 1. September · Die Stelle, wo die Kronprinzenstraße in die Bahnhofstraße mündet, wird vom Straßenschild als "Geschwister-Stock-Platz" ausgewiesen. Laut einer Zusatztafel ist der Einmündungsbereich nach Josef und Rosel Stock benannt, die 1942 von den Nazis deportiert und getötet wurden. Mehr erfahren Wiesbadener über die beiden jüdischen Kinder nicht.

Dorothee Lottmann-Kaeseler vom Aktiven Museum Spiegelgasse kritisiert, dass die Stadt zu wenig zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus unternehme. Sie erinnert an einen Stadtverordnetenbeschluss von 1986 zum Umgang mit der NS-Zeit. "Darin ist auch vorgesehen, am Rathaus eine Gedenktafel mit den Namen aller Ermordeten anzubringen", sagt Lottmann-Kaeseler. Bis heute gibt es die Tafel nicht: Die Opfer bleiben anonym.

Diesem Umstand wirkt das aktive Museum nun mit so genannten Erinnerungsblättern entgegen, die in einem Schaukasten am Michelsberg aushängt werden. Lottmann-Kaeseler und ihre Mitstreiter wollen am ehemaligen Standort der Synagoge rund 1200 Wiesbadener, die zwischen Mai und September 1942 in Konzentrationslager deportiert wurden, zurück in Bewusstsein der Bevölkerung bringen - mit Namen, Gesichtern und Geschichten. Die Aktion ersetze keineswegs das namentliche Gedenken, das man von der Stadt einfordere.

In den Osten verschleppt

"Zur Erinnerung" steht oben auf dem Gedenkblatt an die Geschwister Stock, das seit gestern in dem Schaukasten hängt. Passanten erfahren, dass Josef und Rosel sieben und fünf Jahre alt waren, als sie am 10. Juni 1942 mit ihren Eltern "nach dem Osten evakuiert" wurden. Dort hat man die jüdische Familie ermordet - vermutlich in Majdanek oder Sobibor.

Die Stocks lebten zunächst in einer Hinterhofwohnung an der Walramstraße. Nach Kriegsbeginn wurden sie in eine Obdachlosensiedlung und später ins so genannte Judenhaus an der Ludwigstraße umgesiedelt. Den Kindern war weder der Kindergarten- noch der Schulbesuch erlaubt. Eine Karteikarte der Gestapo ist das einzige erhaltene Dokument über die Familie Stock. Die Karte ist dem Erinnerungsblatt beigefügt.

Im Vier-Wochen-Rhythmus sollen die Gedenkblätter ausgewechselt werden. "Die Aushänge im Schaukasten auf dem Bürgersteig stellen wir den Wiesbadenern ganz bewusst in den Weg", sagt Lottmann-Kaeseler. Sie sollen zum Nachdenken anregen.

Recherche und Produktion der Gedenkblätter übernimmt das aktive Museum. Für 150 Euro können Bürger eine Patenschaft für eines der Blätter übernehmen. Im Fall der Geschwister Stock steht die Rathausfraktion der Grünen Pate. Deren Stadtverordneter Hubert Müller erklärt, die Fraktion wolle Verantwortung übernehmen. Müller kritisiert, dass die so genannte Gestaltungsmehrheit im Stadtparlament die Errichtung zentraler Mahnmale für Opfer des Nazi-Regimes blockiere. "Parteipolitik darf bei der Frage der Erinnerung keine Rolle spielen", sagt Müller. Hier müsse Einigkeit zwischen den Fraktionen bestehen, fordert der Grünen-Politiker.

Wer eine Patenschaft für ein Erinnerungsblatt übernehmen will, melde sich unter Tel. 0611 / 30 52 21.